

Jörg Seeberger

Dr. med.

## **Behandlungcompliance bei Tumorschmerzpatienten**

Geboren am 11.02.1966 in Mainz

Reifeprüfung am 19.05.1987

Studiengang der Fachrichtung Medizin vom SS 1989 bis SS 1997

Physikum am 07.09.1992 an der Universität Heidelberg

Klinisches Studium in Heidelberg

Praktisches Jahr in St. Vincentius Krankenhäuser Karlsruhe/ Uni Freiburg

Staatsexamen am 11.11.1997 an der Universität Freiburg

Promotionsfach: Psychosomatik

Doktorvater: Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Rolf Verres

Das oben genannte Thema wurde im Rahmen des Forschungsprojektes " Der Einfluß von Edukation auf die Einstellung von Krebspatienten zur Schmerzbehandlung" (Seemann u. Verres, gefördert durch BMBF FKZ 01 EM 9401) untersucht.

Der Begriff "Compliance" läßt sich am treffendsten mit der Umschreibung "Konsequente Befolgung" definieren.

Für die Effizienz einer Tumorschmerztherapie stellt die Compliance des Patienten eine wichtige Determinante dar, welche jedoch in ihrer Erforschung erst auf eine kurze Geschichte zurückblicken kann. Die Auswirkung einer Vielzahl von Einflußgrößen auf die Compliance ist der Schwerpunkt dieser Arbeit.

Um die Kontrolle über ihre Schmerzen zu behalten, nehmen viele Patienten ihre Medikamente nicht gemäß der Verordnung ein. Ältere Patienten weisen in der Regel eine höhere Compliance auf, da bei dieser Patientengruppe die ärztliche Autorität insgesamt einen höheren Stellenwert einnimmt.

Überprüft man den Einfluß des Behandlungsstatus auf die Compliance, so kann beobachtet werden, daß stationäre Patienten sich weniger compliant verhalten als solche mit einer ambulanten Schmerztherapie. Ebenso weisen Patienten, bei denen starke Opioide eingesetzt werden, eine geringere Compliance auf als solche mit schwächerer Medikation. Die steigende Anzahl von Nebenwirkungen hat hier eine Verringerung der Compliance zur Folge. Tendenziell verfügen nicht adäquat behandelte Patienten (d.h. die Stärke der Schmerztherapie steht nicht in Relation zur Schmerzstärke) über eine höhere Compliance als Patienten mit einer angemessenen Therapie.

Bezüglich der Arzt-Patienten-Beziehung, einer der wesentlichsten Faktoren für ein angemessenes Compliance-Verhalten, konnte man nachweisen, daß sich die meisten Patienten eine bessere Aufklärung über ihre Schmerzen wünschen und der Auffassung sind, der Arzt nehme sich speziell für die Schmerzbehandlung zu wenig Zeit. Bei einigen Patienten, welche sich im Interview in diesem Sinne geäußert hatten, war aus diesem Grund bereits mehrfach ein Wechsel des Arztes erfolgt. Die ergebnislose Reise von Arzt zu Arzt erzeugte jedoch einen unzufriedenen Patienten mit einer geringen Compliance. Eine gute Arzt-Patienten-Beziehung hingegen führt über einen zufriedenen Patienten zu einer hohen Compliance.

Fazit: Durch Manipulation der zahlreichen auf die Compliance wirkenden Einflußgrößen kann durchaus eine Änderung im Compliance-Verhalten der Patienten bewirkt werden. Die meisten Patienten mit Tumorschmerzen wünschen sich vor allem ein gutes Vertrauensverhältnis zu ihrem Therapeuten in Form einer funktionierenden Arzt-Patienten-Beziehung sowie in diesem Rahmen eine verbesserte Aufklärung hinsichtlich ihrer Schmerztherapie.